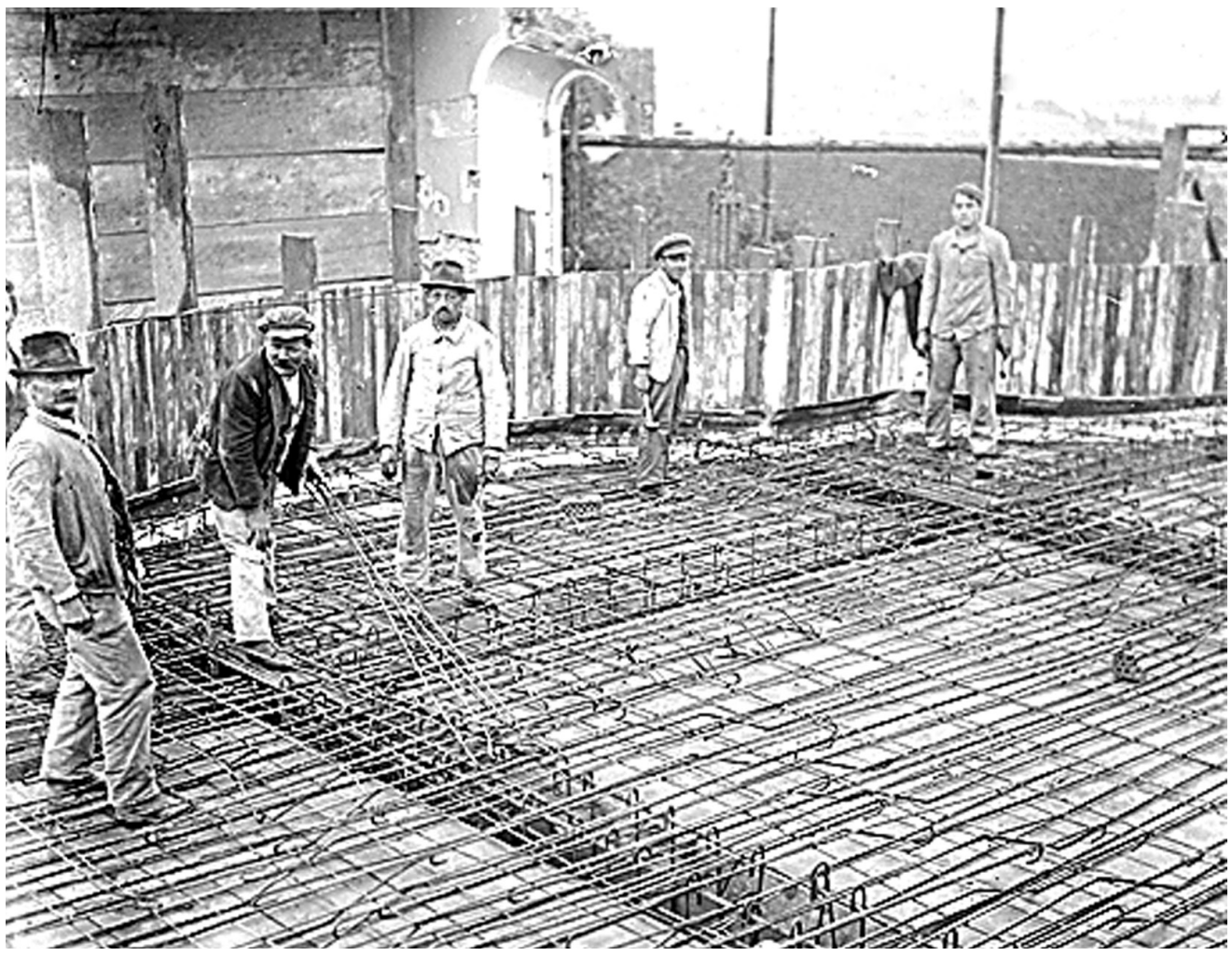


Die von der Denkmalpflege des Kantons Aargau zur Verfügung gestellten Bilder zeigen die Erweiterung der Pfarrkirche von Schneisingen. Auf dem linken Bild eine Aufnahme vom Sommer 1924: Schalung und Armierung für den Betonguss der neuen Empore sind vorbereitet. Auf dem rechten Bild ist gut zu sehen, dass der Anbau deutlich breiter wird als das bestehende Kirchenschiff.

Als die Kirche grösser wurde

Ein Zufallsfund als kleine Sensation. Im doppelten Boden des Buchtresors im Pfarrarchiv wurden mehrere Fotoplatten entdeckt. Die bislang unbekannten Bilder dokumentieren die Erweiterung der Kirche St. Nikolaus um 1924/1925.

SCHNEISINGEN (tf) – Sie steht am Hang auf einer Terrasse und ist für die, die vom Wehntal her ins Zurzibiet fahren, schon von Weitem zu sehen. Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Oberschneisingen gehört ganz eindeutig zu den Wahrzeichen des Dorfes und des Zurzibiets. So ist nur naheliegend, dass diese Kirche im neusten Zurzibieter Band der Buchreihe «Kunstdenkmäler des Kantons Aargau» behandelt wird. Dieser erste von gesamthaft zwei Bänden zu den Kunstdenkmälern im Bezirk Zurzach wird aktuell durch Edith Hunziker, Susanne Ritter-Lutz und Thomas Manetsch erarbeitet und soll 2023 erscheinen.

Im Zuge der Recherchen für seinen Beitrag zur Pfarrkirche Schneisingen konnte Thomas Manetsch davon profitieren, dass zeitgleich Erschliessungsarbeiten im Pfarrarchiv im Gang waren. Und prompt kam es zum überraschenden Fund. Im geräumigen Buchtresor wurde unter einem losen Bodenbrett eine kleine Kartonschachtel entdeckt. Was als Schatz im doppelten Boden des Safes zum Vorschein kam, darf als kleiner Sensationsfund bezeichnet werden. Die Kartonschachtel enthielt nämlich neun bislang unbekannte Fotoplatten aus Glas, die die Erweiterung der Kirche in den Jahren 1924/1925 dokumentieren. Es sind die einzigen Aufnahmen, die diesen Umbau festhalten. Die Aufnahmen sind aber nicht nur darum von Interesse, sondern auch, weil sie die am Bau beteiligten Menschen und eine damals noch junge Bautechnik zeigen. Die Technik des Stahlbetonbaus, die für die Errichtung der Empore eingesetzt wurde, steckte in den 1920er-Jahren noch in den Kinderschuhen.

Die neue Kirche

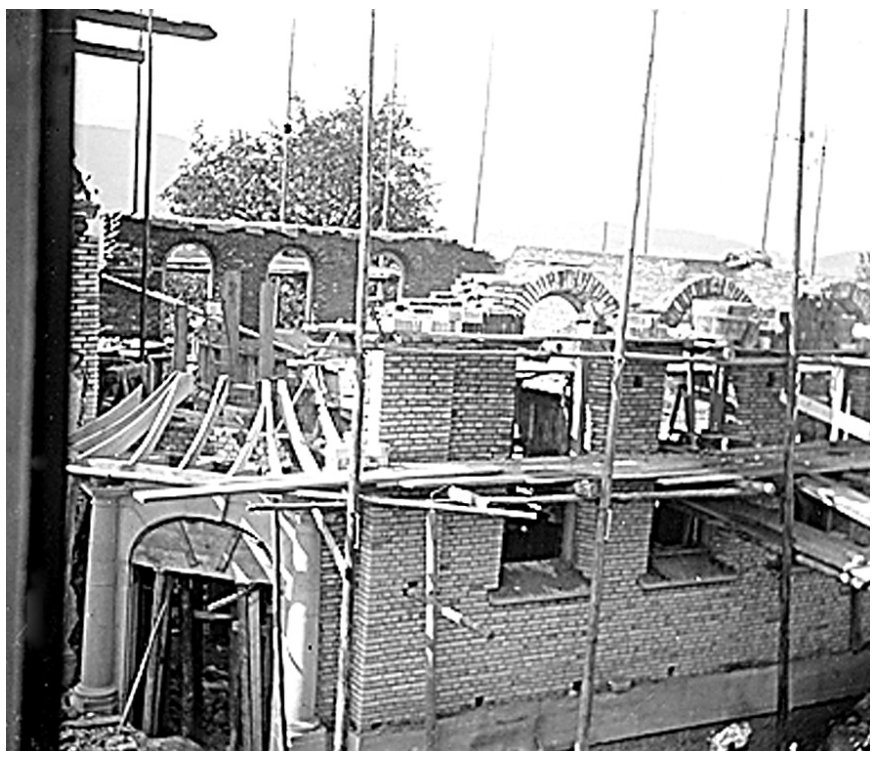
Die Absicht für eine Erweiterung der 1523 errichteten Pfarrkirche St. Nikolaus bestanden laut Manetsch zu Beginn des 20. Jahrhunderts schon länger. Die Pfarrei war zu diesem Zeitpunkt auf 800 Mitglieder aus Schneisingen und Siglistorf angewachsen, Platz bot die Kirche aber nur für ungefähr die Hälfte. Die ersten Ideen für eine Erweiterung kamen 1897 auf, sie wurden bald sogar von der Idee überlagert, in Mittelschneisingen eine ganz neue Kirche zu bauen. Tatsächlich wurde 1899 dann auf Beschluss der Kirchgemeinde eine Kommission für eine Erweiterung der Kirche eingesetzt. Um 1903 wurde die Äufnung eines Kirchenbaufonds initiiert, knappe Finanzen und der Erste Weltkrieg verzögerten jedoch die ersten Anstrengungen, die Kirche zu vergrössern. 1923 ging man die Sache dann tatsächlich an. Es war der Badener Architekt Arthur Betschon, der ein Erweiterungsprojekt entwarf.

In den Jahren 1924 und 1925 wurde die Kirche schliesslich westseitig erweitert. Für die Erweiterung wurde die Hälfte der barocken Verlängerung des Kirchenschiffs abgebrochen. Um den Anbau zu realisieren, musste zudem ein Teil des Friedhofs umgelegt werden. Dazu wurde die Grabesruhe für einen bestimmten Sektor des Gottesackers aufgehoben. Die nicht tangierten Gräber blieben an ihren damaligen Platz. Der saalartige Anbau war breiter konzipiert als das Kirchenschiff, die Empore wurde als Stahlbetonbau ausgeführt.

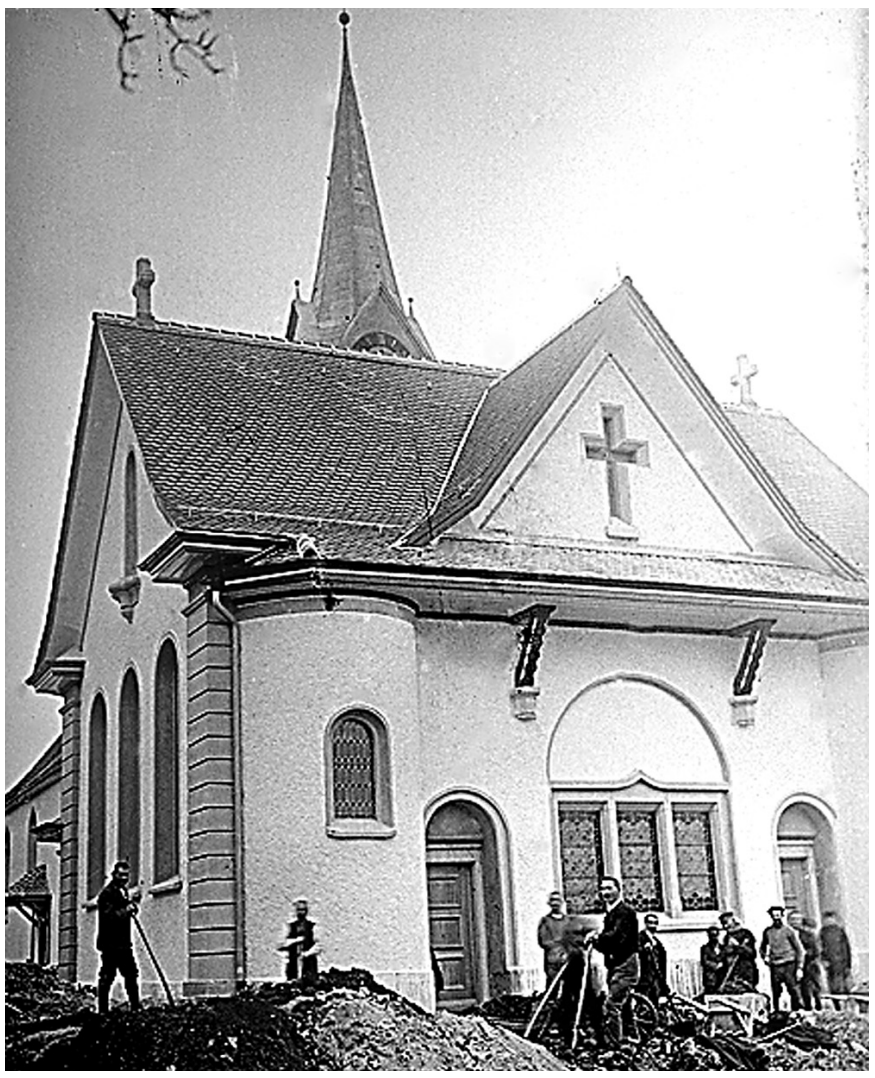
Im Stil der Belle Époque

Laut Thomas Manetsch folgte die Erweiterung der Kirche «in der äusseren, mehr noch in der inneren Formgebung dem historistischen Stilpluralismus, dem die Pfarrkirche ein letztes Mal 1888 unterworfen worden war.» Was heisst das? Unter anderem, dass die betonierte Emporenbrüstung mit Stuckauflagen in Kartuschen unterteilt wurde, die Wände mit Kranzgesims und Pilastern und die Decke mit ornamentalen Malereien dekoriert wurden. Ausserdem, so Manetsch, seien selbst die Glasfenster mit Rankenbordüren und figürlichen Darstellungen von Huber-Stutz & Co. verziert worden, als ob die Belle Époque im Surbtal nie geendet hätte.

Die Aufrichte des Dachstuhls erfolgte im August 1924, danach konnte die Firma Bubenhofer & Eisele aus Gossau die Ausmalung der Kirche an die Hand nehmen. Über der rückversetzten Orgelempore entstand unter anderem ein Deckengemälde, das 1973 leider übertüncht und später nur noch in Teilen wieder hervorgeholt und restauriert werden konnte. Die eigentliche Kirchenweihe fand am 4. Juli 1927 statt.



Die Westerweiterung der Kirche ist in vollem Gang. Eine Aufnahme während der Rohbauarbeiten zwischen Februar und Juli 1924.



Nach abgeschlossener Erweiterung folgen jetzt die Umgebungsarbeiten.

Die Erweiterung ist vollendet, die Pfarrkirche St. Nikolaus hat jetzt eine neue Form und ist viel grösser.